

Schönes Wochenende

Ihr Wochenend-Magazin der Passauer Neue Presse mit ihren Lokalausgaben

Samstag, 13. - Montag, 15. August 2016



Wissen über Tracht

Franziska Rettenbacher ist Trachtenberaterin **Freizeit**



Historischer Badeort

Die Habsburger Zeit prägte das kroatische Crikvenica **Reise**

Starker Auftritt in Rio

Nissan zeigt mutigen Elektroflitzer für drei Passagiere **Auto**



Vom Leder zur Hose

Gestern startete im niederbayerischen Straubing das Gäubodenvolksfest. Jetzt, zur Hochsaison, jagt in Bayern ein Fest das nächste. Die Besucher kommen in Scharen und seit Jahren vermehrt in Tracht, denn Dirndl und Lederhose sind in Mode. Grund genug, sich einmal anzusehen, wie eine Lederhose hergestellt wird.

Von Carolin Federl

Die Nähmaschinen rattern gleichmäßig vor sich hin. Die Stickmaschine hämmert – begleitet von einem Geräusch-Stakkato – Nadel und Faden in das Leder. Zwischendurch hört man immer wieder das pustende Geräusch der Nadel, die per Luftdruck einen Faden zwischen das Material schießt, um ein erhabenes Muster, die sogenannte Plama-Stickerei, zu erzeugen.

Lederhosenmanufaktur wird heuer 20 Jahre alt

Die Herstellung einer Lederhose ist eine geräuschvolle Angelegenheit, das merkt man gleich, wenn man die Manufaktur von Maria Freund in Grafenau (Lkr. Freyung-Grafenau) besucht. Die 43-Jährige ist Expertin in Sachen Tracht und vor allem für Lederhosen.

26 Jahre ist es her, dass Freund ihre Ausbildung zur Damenschneiderin absolvierte. Anschließend arbeitete sie in einem lederverarbeitenden Betrieb und entdeckte schon hier ihre Leidenschaft für das Naturmaterial.



Aus einem großen Stück Hirschleder wird eine Lederhose. Bis diese fertig zum Anziehen ist, sind einige Arbeitsschritte nötig, erklärt Maria Freund. Ihr gehört im niederbayerischen Grafenau eine der wenigen Lederhosenmanufakturen in Bayern. – Fotos: Carolin Federl (5)/Yvonne Obermüller (4)

Nachdem sie die Meisterprüfung abgelegt hatte, machte sie sich 1996 mit ihrer Lederhosenmanufaktur selbstständig. „Am 19. September hat unser Betrieb also schon seinen 20. Geburtstag, was direkt am Wochenende davor auch mit mehreren Jubiläumsaktionen gefeiert wird“, sagt Maria Freund stolz. 26 Mitarbeiterinnen – alleamt gelernte Schneiderinnen – und eine Auszubildende fertigen in der Grafenauer Manufaktur täglich Lederhosen, aber auch Miederoberteile, Westen, Janker oder einheitliche Trachtenkleidung für Vereine, erklärt die Schneiderin.

Das Leder kommt teils aus Neuseeland

Am ersten Arbeitstisch beginnt die „Geburt der Lederhose“. Hier ist Maßarbeit mit dem Messer gefragt. Sorgfältig muss die Schnittschablone auf das Leder gelegt und

dieses möglichst materialsparend zugeschnitten werden. Eine Hose besteht je nach Modell aus etwa 30 bis 40 Einzelteilen. Eine maßgeschneiderte Lederhose kann man bei Maria Freund ab 150 Euro kaufen.

Das Material – überwiegend wird Hirsch- oder Bockleder von der Ziege verwendet – kauft Maria Freund roh zu und lässt es dann in deutschen oder österreichischen Gerbereien weiterverarbeiten. „Nur etwa 20 Prozent des Hirschleders, das wir verwenden, kommt

aus Deutschland oder Österreich. 80 Prozent beziehen wir aus Neuseeland. Dort gibt es riesige Farmen, wo die Tiere ihres Fleisches wegen gezüchtet werden“, sagt Maria Freund. Ähnlich sei es beim Bockleder, das hauptsächlich aus Australien und Neuseeland kommt. Der Vorteil: „Das Leder der Farmtiere ist meist makellos, während man an der Haut eines einheimischen Tieres öfter Narben sieht, die entstehen, wenn sich der Hirsch im Wald verletzt.“ Sind die Einzelteile der Lederhose ausge-

schnitten, geht es an die Stickereien. „Die sind oft sehr individuell, da jeder Kunde sich bei uns seine Lederhose so anfertigen lassen kann, wie er sie sich vorstellt“, sagt Maria Freund. Die filigranen und zeitaufwendigen Verzierungen bringt allerdings eine Maschine auf das Leder auf. „Teilweise werden die Muster auf Kundenwunsch auch von Hand gestickt. Ansonsten sticken unsere Mitarbeiterinnen nur die letzten Feinheiten, die Punkte neben den Ziernähten, mit der Hand“, erklärt die Grafenauerin. Auch bei anderen Arbeitsschritten – wie dem Erstellen des Knopfloches und dem Annähen der Knöpfe – greifen Maschinen den Schneiderinnen helfend unter die Arme.

Tracht in Oberbayern oft grün oder gelb gemustert

Langsam nimmt die Lederhose Formen an. Am nächsten Tisch werden die Einzelteile gebügelt, die Nähte mit Vlies verstärkt und die Teile des Hosenlatzes zusammengefügt – eine eher leise Arbeit –, bevor einen im nächsten Schritt das gleichmäßige Geräusch der Nähmaschine umfängt, mit der die Schneiderin die farbigen Ziernähte anbringt. Knallig gelbe oder grüne Muster näht sie auf das Leder. „Diese Hosenmodelle werden nach Oberbayern geliefert“, erklärt unterdessen Maria Freund, „denn das sind die typischen Farben der dortigen Tracht.“ Neben den Oberbayern tragen auch viele Kunden aus Österreich die niederbayerischen Lederhosen aus Grafenau.

Eine Nähmaschine weiter schließt eine der Schneiderinnen gerade die letzte Naht des Hosenbeins, dann ist die Krachlederne fertig. Was Maria Freund an der Traditionshose, deren Ursprünge der Literatur zufolge bis ins ausgehende 18. Jahrhundert zurückgehen, so gerne mag: „Man kann sie einfach zu jeder Gelegenheit anziehen, im Alltag oder zu festlichen Anlässen. Mit einer Lederhose ist man immer gut gekleidet.“



1 Hier ist Maßarbeit gefragt: Das Schnittmuster gibt vor, wie das Leder zugeschnitten werden muss.



2 Die Stickereien auf der Lederhose werden maschinell aufgebracht.



3 Die sogenannte Plama-Stickerei, ist ein spürbar erhabenes Muster.



4 Die Latzteile werden zur Verstärkung erneut auf nicht gefärbtes Leder geklebt und ausgeschnitten.



5 Im nächsten Schritt wird das Leder gebügelt. Die Nähte werden mit Vlies verstärkt.



6 Die Ziernähte entstehen an der Nähmaschine, die kleinen Punkte werden von Hand aufgenäht.



7 Mit Hilfe einer speziellen Maschine werden die Knopflöcher gefertigt und die Knöpfe für die Lederhose angebracht.



8 Finale: Die Einzelteile werden zur Lederhose zusammengenäht.